

Stolze Bilanz, banger Ausblick

80 Millionen Euro hat Oberhaching in zehn Jahren investiert,
jetzt schmelzen die Rücklagen – wegen der Geothermie

VON IRIS HILBERTH

Oberhaching – Seit zehn Jahren bereits ist Stefan Schelle Bürgermeister von Oberhaching. Jetzt sei der richtige Moment gekommen, um mal eine Bilanz zu ziehen, dachte der CSU-Mann sich wohl, als er bei der Bürgerversammlung die „Investitionen seit 2002“ präsentierte: 6,5 Millionen Euro hat die Gemeinde seither in die Schulen gesteckt, 7,45 in die Kinderbetreuung, sie hat das Bad in Furth gebaut, den Gemeindegarten und die Bibliothek und sie hat vor allem in die Nahwärmeversorgung und Geothermie investiert – der größte Brocken mit 40,5 Millionen. Macht zusammen mit Straßen und Sonstigem: 80,4 Millionen.

„Bisher haben wir all das erreicht, ohne Schulden zu machen“, betonte Stefan Schelle

Er habe ob des Betrags schon auch geschluckt, ließ Schelle die rund 300 versammelten Bürger wissen. Aber: „Schulen baut man ja nicht alle Jahre.“ Auch die Investitionen in die Kinderbetreuung seien bekanntermaßen notwendig gewesen, denn Oberhaching sei in den vergangenen Jahren vor allem durch den Zuzug junger Familien gewachsen – und werde das voraussichtlich auch weiterhin tun. Was in den kommenden Jahren auch zu schultern sein wird, sind die Kosten, die der Einstieg in die Geothermie verursacht. „Bisher haben wir all das erreicht, ohne Schulden zu machen“, betonte Schelle, doch trotz zufriedensetzender Gewerbesteuererhöhung dürften das nicht so bleiben. „Die Rücklagen werden wegen der Geothermie zusammenschmelzen“, sagte Schelle.

Doch das ist kein Streitthema in Oberhaching. Davon scheint es in der Gemeinde überhaupt nur zwei zu geben: die Sanie-

rung der Aussegnungshalle und der Bau eines Supermarkts in der Ortsmitte nahe dem Kirchplatz. Diese Punkte erhitzen weiterhin die Gemüter in der Gemeinde, vereinzelt auch bei der Bürgerversammlung, bei der ansonsten eine entspannte Atmosphäre herrschte; nicht zuletzt wohl deshalb, weil die Bürger nach dem zweistündigen Vortrag Schelles, den Worten von Landrätin Johanna Ramschöttl (SPD) und dem Polizeibericht etwas ermattet wirkten.

Ludwig Ertl allerdings, Initiator der Bürgerinitiative „Rettet den Kirchplatz“, ergriff das Wort zu später Stunde, um seine Meinung über die Pläne der Gemeinde an der Kybergstraße erneut kundzutun. Wie Schelle zuvor berichtet hatte, will jetzt die Firma Edeka sich dort niederlassen, wodurch ein ursprünglich geplanter zusätzlicher Drogeriemarkt wegfalle. Daher müsse umgeplant werden. Wenn das Bebauungsplanverfahren in die entscheidende Phase gehe, werde er eine Bürgerversammlung zu diesem Thema einberufen, kündigte er an. Schelle warb für die Pläne, mit denen er und die Mehrheit im Gemeinderat „nachhaltig den Kirchplatz als lebendige historische Ortsmitte erhalten und entwickeln“ und die Nahversorgung für Oberhaching und Furth verbessern wollen. Das sehen die Gegner bekanntlich ganz anders. Zu wenige Stellplätze und zu viel Lärm, argumentiert die Bürgerinitiative. Ertl sagte: „Das wird das bestehende Gewerbe ruinieren und das Idyll zerstören.“

Schelles derzeit zweites Problem ist die Aussegnungshalle und ein gescheitertes Bürgerbegehren gegen die geplante Sanierung und für einen Neubau. Die Initiatoren hatten sich von Schelle diffamiert gefühlt, nachdem der Gemeinderat das Bürgerbegehren wegen Formfehlern für unzulässig erklärt hatte. Schelle entschuldigte sich dafür, betonte allerdings: „Wir müssen uns an die Regeln halten.“